

Milchproduktion unter liberalisierten Rahmenbedingungen: Perspektiven für Bergbauernbetriebe in Österreich

Milk production under liberalised conditions: prospects for mountainous farms in Austria

Leopold KIRNER und Christoph TRIBL

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie analysiert die ökonomischen Perspektiven für Bergbauernbetriebe mit Milchproduktion in Österreich unter liberalisierten Bedingungen in den kommenden Jahren. Modellrechnungen zu künftigen Effekten der geänderten Agrarpolitik zeigen grundsätzlich keine Nachteile für Bergbauernbetriebe. Einkommenseinbußen durch das Auslaufen der Milchquotenregelung könnten durch die Ausdehnung der Produktion wettgemacht werden, wobei hier Bergbauernbetrieben mit größeren natürlichen Nachteilen enge Grenzen gesetzt sind. Sollen Letztere auch in Zukunft ihr Land bewirtschaften, braucht es weiterhin besondere politische Programme für deren Fortbestand.

Schlagworte: Rahmenbedingungen, Milchproduktion, GAP, Bergbauernbetriebe

Summary

The study in hand presents the economic perspective of mountain dairy farms in Austria under liberalized market conditions for milk in the following years. Model calculations of future agricultural policy measures exhibit no fundamental disadvantages for mountain dairy farms in comparison to non-mountain farms. In general, possible losses of income as a result of the abolishment of the milk quota could be

compensated by increased production. However, this strategy is narrowly limited in extremely disadvantaged mountain farms. Therefore, special policy programmes are required further on to enable the existence of disadvantaged farm operations in the long run.

Keywords: conditions, milk production, CAP, mountain farms

1. Einleitung

73 Prozent aller Milchviehbetriebe in Österreich wirtschafteten im Jahr 2009 als Bergbauernbetrieb, diese produzierten zwei Drittel der Milch. Die hohe Milchproduktionsdichte im österreichischen Berggebiet ist ähnlich jener von niederschlagsreichen Gebieten entlang der Atlantikküste (vgl. IFCN, 2008). Im Berggebiet kann die Milch nur mit erheblichen Mehrkosten produziert werden, was in erster Linie auf die kürzere Vegetationsperiode, die ungünstige Topografie und die schlechteren Verkehrsanbindungen zurück zu führen ist (KIRNER und GAZZARIN, 2007). Die natürliche Erschwernis begründet die niedrigere Milchquote je Betrieb in den Bergbauernbetrieben gegenüber den Nicht-Bergbauernbetrieben (64 vs. 85 Tonnen in 2009), wobei diese mit zunehmender Standorterschwernis signifikant sinkt.

In den nächsten Jahren ändern sich die agrarpolitischen Rahmenbedingungen für die Milcherzeuger markant, im Speziellen durch die Umsetzung des EU Health-Check sowie das Auslaufen der Milchquotenregelung (EU RAT 2009). In der vorliegenden Arbeit werden der bisherige agrarstrukturelle Wandel sowie ausgewählte betriebswirtschaftliche Kennzahlen in den vergangenen Jahren nach der natürlichen Erschwernis der Betriebe analysiert. Modellrechnungen prüfen in einem nächsten Schritt die wirtschaftlichen Auswirkungen für österreichische Bergbauernbetriebe als Folge der zunehmenden Liberalisierung. Damit sollen die beschlossenen, agrarpolitischen Maßnahmen aus Sicht der Milchproduktion im Berggebiet evaluiert und diskutiert werden.

2. Bisherige Tendenzen nach natürlicher Erschwernis

2.1 Agrarstruktureller Wandel

Die Zahl der Milchviehbetriebe in Österreich nahm von 1995 bis 2009 um knapp 48 Prozent ab. Der Rückgang lag unter den Bergbauernbe-

etrieben mit 42 Prozent signifikant niedriger als in Nicht-Bergbauernbetrieben mit 58 Prozent. Die Milchquote in Österreich erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 11 Prozent (Zuteilungen im Rahmen der GAP). Die Bergbauernbetriebe verzeichneten in Summe eine höhere Steigerung, während die Milchquote insgesamt der Nicht-Bergbauernbetriebe abnahm. Der Zuwachs in Bergbauernbetrieben konzentrierte sich jedoch auf die Berghöfekataster(BHK)-Gruppen 1 und 2¹, während die Milchquote in Bergbauernbetrieben mit größerer natürlicher Erschwernis (über 180 BHK-Punkte) ebenso abnahm. Wie Tabelle 1 zeigt, stieg die Milchquote je Betrieb in Nicht-Bergbauernbetrieben stärker als im Schnitt der Bergbauernbetriebe.

Tab. 1: Abnahme der Milchviehbetriebe und Änderung der Milchquote von 1995 bis 2008 nach Bergbauern- und Nicht-Bergbauernbetrieben in Prozent

Kennzahl	Alle Betriebe	Bergbauernbetriebe	Nicht-Bergbauernbetriebe
Anzahl Betriebe	-45,9	-40,7	-56,2
Milchquote gesamt	11,0	19,4	-2,5
Milchquote je Betrieb	105,3	101,2	122,3

Quelle: Eigene Auswertung nach Invekos Daten

Die Milchproduktion erscheint somit für Bergbauernbetriebe aufgrund niedrigerer Opportunitätskosten konkurrenzfähiger (zumindest für günstiger gelegene Bergbauernbetriebe) als für Nicht-Bergbauernbetriebe. Zudem verweist die Entwicklung der Milchquote je Betrieb auf größere Wachstumsschritte außerhalb des Berggebiets.

2.2 Rentabilität und Stabilität der Betriebe

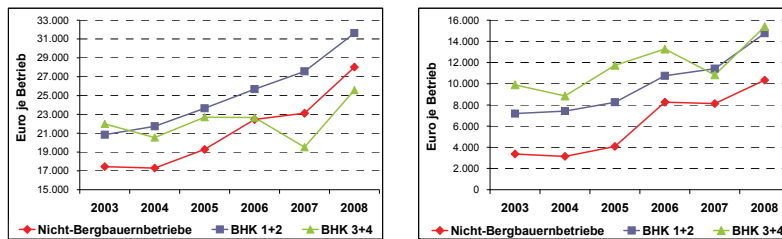
Wie sich die Rentabilität und Stabilität identer Milchviehspezialbetriebe² in Österreich nach natürlicher Erschwernis in den vergangenen Jahren entwickelte, präsentiert Abbildung 1. Jeder dieser 369 Milchvieh-

¹ Bis 90 BHK-Punkte (Gruppe 1) bzw. > 90 bis 180 BHK-Punkte (Gruppe 2).

² Der Standarddeckungsbeitrag (SDB) des Futterbaus beträgt mindestens 75 Prozent am Gesamt-SDB und der SDB der Milch übertrifft jenen der Rinderhaltung (BMLFUW 2008, 276).

spezialbetriebe kommt in jedem Auswertungsjahr einmal vor („ident“). Als Kennzahl für die Rentabilität werden die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb herangezogen. Diese stiegen sowohl in Nicht-Bergbauernbetrieben als auch in Bergbauernbetrieben der Berghöfekataster-Gruppen 1 und 2 (BHK 1+2) seit 2003 stetig an. In den Bergbauernbetrieben mit größerer natürlicher Erschwernis (BHK 3+4) fiel der Zuwachs deutlich geringer aus; die Rentabilität gegenüber den anderen beiden Betriebsgruppen hat sich somit verschlechtert.

Weniger stark ausgeprägt waren die Unterschiede bei der Stabilität, die mit der Kennzahl „Überdeckung des Verbrauchs“ ausgedrückt wird (Gesamteinkommen minus Verbrauch). Auch hier verzeichneten Bergbauernbetriebe mit größerer natürlicher Erschwernis einen geringeren Anstieg. Generell zeigt sich, dass die Bergbauernbetriebe der BHK-Gruppen 1 und 2 im Durchschnitt die höchste Rentabilität und eine hohe Stabilität aufwiesen.



Abk.: BHK = Bergbauernbetriebe mit Berghöfekataster-Gruppe; 1+2 = bis 180 BHK-Punkte bzw. 3+4 mehr als 180 BHK-Punkte.

Abb. 1: Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft (links) bzw. Überdeckung des Verbrauchs (rechts) der Milchviehspezialbetriebe von 2003 bis 2008

Quelle: Eigene Darstellung nach LBG

3. Modellrechnungen zur künftigen Ausrichtung der GAP

3.1 Grundsatzüberlegung und Methode

Die künftige Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik für die Milchproduktion wird in zwei Stufen analysiert. Zum einen werden die möglichen Auswirkungen einer vollständigen Implementierung der Beschlüsse zum Health-Check (Zeitraum bis 2012) untersucht, zum anderen die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen des Auslaufens

der Milchquote ab 2015 kalkuliert. Grundlage für die Modellrechnungen sind zum einen das Betriebsoptimierungsmodell FAMOS (SCHMID, 2004), das für beide Fragestellungen entsprechend adaptiert und modifiziert wurde. Die Datenbasis besteht aus rund 2.000 Betrieben aus dem Testbetriebsnetz freiwillig buchführender Betriebe, etwa die Hälfte der Betriebe im Datensatz verfügt über Milchquoten. Zum anderen werden typisierte Einzelbetriebe für die Berechnungen herangezogen, die gesonderte Analysen auf Ebene von Einzelbetrieben erlauben. Beide Modelle maximieren den betrieblichen Gesamtdeckungsbeitrag (GDB) einer Produktionsperiode mit Hilfe der Linearen Planungsrechnung. Eine gründliche Beschreibung der Betriebsmodelle und Modellbetriebe findet sich in KIRNER und TRIBL (2009) bzw. KIRNER et al. (2007).

3.2 Analysierte Effekte durch den Health-Check

Berechnungsgrundlagen

Für die Modellrechnungen können die für Einzelbetriebe relevanten und quantifizierbaren Beschlüsse des Health-Check berücksichtigt werden, wie die Ausweitung der Modulation von fünf auf zehn Prozent für Marktordnungsprämien von über 5.000 Euro, die weitere Entkoppelung von Tier- und Pflanzeprämien (Ausnahme Mutterkuhprämie), der Wegfall der Energieprämie, die Ausdehnung der Milchquote um einmal zwei (Vorwegnahme im Jahr 2008) und fünf mal ein Prozent (2009-2013), die Einführung einer gekoppelten Milchkuhprämie (einheitlich 50 Euro je Kuh) sowie die Aufhebung der Stilllegungsverpflichtung. Durch die errechnete Aufstockung der Milchquote um 7,2 Prozent wird der Milchpreis um 4,7 Prozent im Vergleich zur Situation ohne Ausdehnung der Milchquote reduziert (vgl. KIRNER und TRIBL 2009). Die Wirkung der Fettkorrektur auf die Überschussabgabe fließt in den Berechnungen nicht ein. Eventuelle Vereinfachungen von Cross-Compliance oder Änderungen bei der Intervention sind in den Berechnungen ebenso nicht erfasst. Mögliche zusätzliche Prämien aus der ländlichen Entwicklung (z. B. Weideprämie, höhere Investitionsförderung) bleiben unberücksichtigt.

Ergebnisse der Modellrechnungen

Für die Buchführungsbetriebe mit Milchproduktion errechnet sich im Schnitt auf Basis der oben aufgelisteten Berechnungsgrundlagen ein um 1,5 Prozent höherer Gesamtdeckungsbeitrag nach vollständiger

Umsetzung des Health-Check (nominal, keine Inflation eingerechnet). Die Bergbauernbetriebe profitieren etwas weniger vom Health-Check, weil die Aufhebung der Stilllegung nur Betriebe mit Ackerflächen betrifft. Diese Erklärung trifft auch für den höheren Zuwachs im Alpenvorland gegenüber alpinen Regionen oder in größeren Betrieben zu (siehe Tabelle 2).

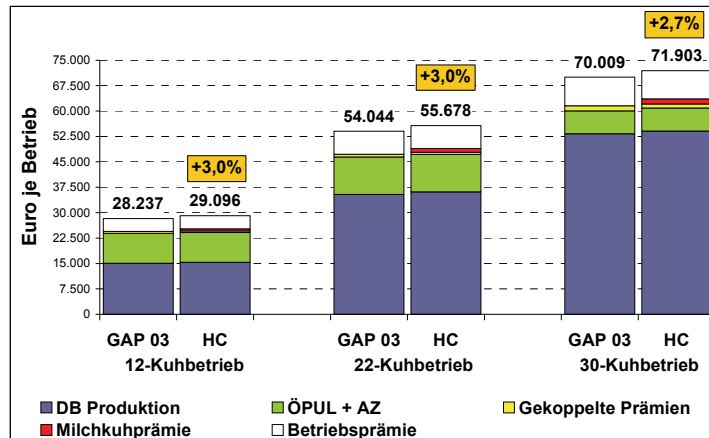
Tab. 2: Erhöhung des Gesamtdeckungsbeitrags (GDB) nach Umsetzung des Health-Check für ausgewählte betriebliche und regionale Merkmale

Betriebe	Anteil Betriebe (%)	GDB-Zuwachs	
		Mittelwert (%)	Median (%)
Alle Betriebe	100	1,5	1,4
Bergbauernbetriebe	68	1,4	1,3
Nicht-Bergbauernbetriebe	32	1,9	1,7
Hochalpengebiet	23	1,2	1,1
Voralpengebiet	9	1,2	1,3
Alpenvorland	19	1,7	1,7
Betriebe bis 40 t Milchquote	33	1,4	1,2
Betriebe >40-100 t Milchquote	44	1,6	1,5
Betriebe >100 t Milchquote	23	1,6	1,5

Unter den Milchviehbetrieben erzielen den Modellrechnungen nach 98 Prozent einen höheren Gesamtdeckungsbeitrag, für die restlichen zwei Prozent der Betriebe errechnet sich nach dem Health-Check ein geringeres Ergebnis als vorher. Zwei Prozent der Betriebe erzielen einen um mehr als fünf Prozent höheren Gesamtdeckungsbeitrag. Die Verlierer sind überwiegend Betriebe, die über eine hohe Betriebsprämie verfügen (zusätzliche Modulation).

Die einzelbetrieblichen Modellrechnungen bestätigen die oben gezeigten Trends, darüber hinaus erlauben sie Einblicke, wie die einzelnen Beschlüsse des Health-Check in den Betrieben einwirken (vgl. Abbildung 2). Die Steigerung des Gesamtdeckungsbeitrags in den Milchkuhbetrieben erklärt sich zu mehr als der Hälfte aus der geänderten Prämienpolitik. Dafür verantwortlich ist die neu eingeführte Milchkuhprämie, welche die zusätzliche Modulation in den beiden größeren Betrieben deutlich wettmacht. Der Rest der Erhöhung kommt vom zu-

sätzlichen Milchverkauf als Folge der Ausdehnung der Milchquote (trotz Kürzung des Milchpreises).



GAP 03: Umsetzung der GAP-Reform 2003, HC: Umsetzung des Health-Check; AZ = Ausgleichszulage, DB = Deckungsbeitrag.

Abb. 2: Änderung des Gesamtdeckungsbeitrags für drei Milchkuhbetriebe nach Umsetzung des Health-Check

3.3 Analysierte Effekte eines Wegfalls der Milchquote ab 2015

Berechnungsgrundlagen

In Tabelle 3 werden die in der Studie untersuchten Varianten mit den darin angenommenen Milchpreisen vorgestellt. Die Spannweite umfasst beobachtete und von Studien prognostizierte Werte. Die Preise im Jahr 2015 unterscheiden sich je nach dem untersuchten Szenario. Es wird die Annahme getroffen, dass das mögliche Auslaufen der Milchquote mit dem Milchwirtschaftsjahr 2014/15 zu einer Ausdehnung der Produktion in der EU führt und eine Preisminderung mit sich bringt. Unterschieden wird im Jahr 2015 zwischen einem eher höheren (bzw. optimistischen) und einem eher niedrigen (bzw. pessimistischen) Milchpreisniveau. Die Differenz beträgt im Szenario mit Quote zwei Cent je kg, im Szenario ohne Quote drei Cent je kg (jeweils ohne MwSt.). Die Preise für Dünger, Jungvieh und Futter basieren auf Ein-

schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (Wifo) bis 2015 (siehe KIRNER et al. 2007).

Tab. 3: Annahmen zum Milchpreis mit und ohne Milchquote im Jahr 2015

Bezeichnung	Einheit	2015 mit Quote		2015 ohne Quote	
		Opt.	Pess.	Opt.	Pess.
Basispreis ¹	Ct/kg	30,0	28,0	28,0	25,0
Milchpreis konventionell ²	Ct/kg	35,3	33,1	33,1	29,7
Milchpreis biologisch ²	Ct/kg	40,6	38,0	38,0	34,2

¹ Basispreis für 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß ohne Mehrwertsteuer.

² Erzeugermilchpreise auf Basis von 4,2 % Fett und 3,4 % Eiweiß inkl. MwSt.; für Biomilch 15 Prozent Preiszuschlag.

Quelle: Kirner et al. (2007)

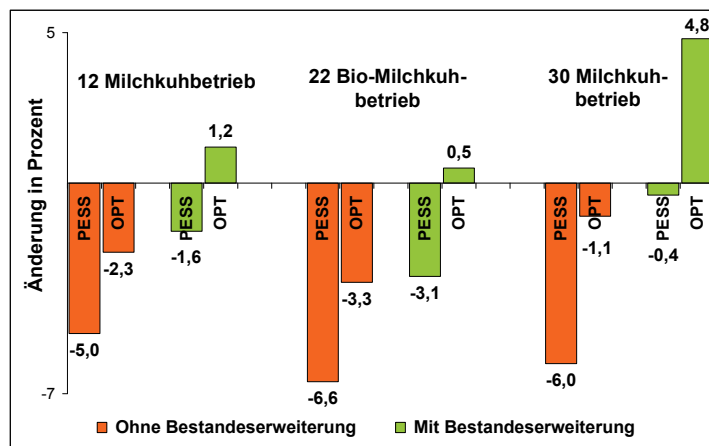
Ergebnisse der Modellrechnungen

Ohne Ausweitung der Produktion kommt es in allen drei Modellbetrieben zu einem Rückgang des Gesamtdeckungsbeitrags: je nach Betrieb zwischen fünf und knapp sieben Prozent (pessimistisches Szenario) bzw. zwischen ein und etwas über drei Prozent (optimistisches Szenario). Der angenommene, geringere Milchpreis im Vergleich zur Situation mit Milchquote ist dafür verantwortlich.

Welche Chancen die Bestandesausweitung ohne Milchquotenregelung bietet, wurde ebenso an Hand der drei Modellbetriebe eruiert. Kalkuliert wurden Varianten der Betriebsentwicklung, die an die Voraussetzungen der jeweiligen Betriebe anknüpften und keine übergroßen Schritte darstellen³. Die Kosten für den Stallumbau und für das Pachtland wurden in gleicher Weise für die Situation mit und ohne Milchquotenregelung kalkuliert. Für das zusätzliche Milchlieferrecht wurden zwölf Cent (Variante mit Milchquotenregelung) bzw. zwei Cent (ohne Milchquote) je kg und Jahr festgelegt. Bei Letzterem liegt die Überlegung zu Grunde, dass ein zusätzliches Milchlieferrecht auch ohne

³ Erweiterung um drei (12-Kuhbetrieb), um sechs (22-Kuhbetrieb) und um zehn (30 Kuhbetrieb) Kühe (größere relative Wachstumsschritte in größeren Betrieben sind von Beobachtungen aus der Praxis abgeleitet).

staatliche Milchquotenregelung Kosten verursacht. Die Berechnungen belegen, dass bei optimistischer Preiseinschätzung die hier unterstellte Erweiterung ausreicht, um die Preiseinbußen ohne Milchquote zu kompensieren. In der pessimistischen Preisvariante gelingt dies nicht (siehe Abbildung 3).



OPT=optimistische, PESS=pessimistische Preisvariante (vgl. Tab. 3).

Abb. 3: Änderung des Gesamtdeckungsbeitrags als Folge eines Wegfalls der Milchquote für drei Milchkuhbetriebe und unterschiedliche Szenarien

4. Resümee

Seit dem EU-Beitritt Österreichs nahm die Milchproduktion im Berggebiet deutlich zu, während sie außerhalb davon abnahm. KIRNER und GAZZARIN (2007) begründen diese Beobachtung unter anderem mit geringeren ökonomischen Alternativen im Berggebiet bei Ausstieg aus der Milchproduktion. Der Zuwachs im Berggebiet konzentrierte sich jedoch in den Betrieben mit geringerer Erschwernis, in Regionen mit größeren natürlichen Standortnachteilen nahm die Milchproduktion ebenso ab.

Ähnliche Entwicklungen sollten nach vorliegender Analyse auch in den nächsten Jahren eintreten. Durch den Health-Check sind vorerst keine grundlegenden Änderungen je nach natürlicher Erschwernis zu erwarten. Die weitergehende Liberalisierung des Milchmarktes ohne Quotenregelung könnte jedoch längerfristig die Milchproduktion in

Regionen mit großen Standortnachteilen gefährden. Die Bergbauernbetriebe in diesen Regionen können wirtschaftliche Nachteile dieser Politik nur eingeschränkt durch betriebliches Wachstum kompensieren. Die Milchproduktion in Österreich wird sich daher künftig noch stärker in die „Gunstlagen“ des Berggebiets verlagern. Will die Gesellschaft die Kulturlandschaft in besonders benachteiligten Regionen auch in Zukunft erhalten, müssen Bewirtschaftungsformen gefunden werden, welche diese Landschaft auch ohne Milchkühe pflegt.

Literatur

- BMLFUW-BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT- UND WASSERWIRTSCHAFT (2008): Grüner Bericht 2008. Wien.
- EU-Rat (2009): Verordnung (EG) Nr. 72/2009 des Rates vom 19. Januar zur Anpassung der gemeinsamen Agrarpolitik. Amtsblatt der Europäischen Union.
- IFCN - INTERNATIONAL FARM COMPARISON NETWORK (2008): IFCN Dairy Report 2008. Global Farm GbR, Braunschweig.
- KIRNER, L. und C. TRIBL (2009): Auswirkungen der vollständigen Implementierung des Health-Check auf die österreichische Landwirtschaft. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 32 der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft. Wien.
- KIRNER, L. und GAZZARIN, C. (2007): Künftige Wettbewerbsfähigkeit der Milchproduktion im Berggebiet Österreichs und der Schweiz. *Agrarwirtschaft*, 56, 4, S. 201-212.
- KIRNER, L., C. ROSENWIRTH, E. SCHMID, F. SINABELL und C. TRIBL (2007): Analyse von möglichen Szenarien für die Zukunft des Milchmarkts in der Europäischen Union und deren Auswirkungen auf die Österreichische Milchwirtschaft. Studie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und des Wirtschaftsforschungsinstituts im Auftrag des BMLFUW. Wien.
- SCHMID, E. (2004): Das Betriebsoptimierungssystem FAMOS. Discussion Paper Nr. DP-09-2004 of the Institute for Sustainable Economic Development, Department of Economics and Social Sciences, University of Natural Resources and Applied Life Sciences, Vienna.

Anschrift der Verfasser

*Priv.-Doz. Dr. Leopold Kirner und DI Christoph Tribl
Bundesanstalt für Agrarwirtschaft
Marxergasse 2, 1030 Wien, Österreich
eMail: leopold.kirner@awi.bmlfuw.gv.at*